

Fünfundfünfzig feiste Fehler

begangen und besprochen von
Robert Hübner



Verlag Ernst Vögel – Stamsried
1990

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitende Bemerkungen	8
Eröffnungsfehler (Nr. 1-8)	
Nr. 1: Portisch-Hübner, Tilburg 1983	12
Nr. 2: Dr. Steinbacher-Hübner, Solingen [BL] 1983	13
Nr. 3: Hübner-Unzicker, Bochum [BL] 1984	14
Nr. 4: Vaganjan-Hübner, Thessaloniki (Olympiade)1984	16
Nr. 5: Schüssler-Hübner, Berlin [BL] 1982	17
Nr. 6: Hübner-Kaválek, Montreal 1979 und Hübner-Ftáčnik, Biel 1984	18
Nr. 7: Kortschnoj-Hübner, Wijk aan Zee 1984	20
Nr. 8: Weinrich-Hübner, Solingen 1984	22
Fehler beim Übergang von der Eröffnung zum Mittelspiel (Nr. 9-13)	
Nr. 9: Hübner-Ullrich, Solingen [BL] 1983	23
Nr. 10: Vaganjan-Hübner, Tilburg 1983	24
Nr. 11: Hübner-Dr. Pfleger, München [BL] 1984	25
Nr. 12: Miles-Hübner, Tilburg 1984	26
Nr. 13: Seppour-Hübner, Erlangen [BL] 1984	28
Mittelspielfehler (Nr. 14-35)	
Nr. 14: Hübner-Smyslov, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [I]	31
Nr. 15: Hübner-Razuwajev, London 1984	33
Nr. 16: Hübner-Agdestein, Oslo 1984	35
Nr. 17: Hübner-Agdestein, Oslo 1984	37
Nr. 18: Andersson-Hübner, Tilburg 1983	40
Nr. 19: Karpov-Hübner, Oslo 1984	42
Nr. 20: Smyslov-Hübner, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [II]	44
Nr. 21: Biebinger-Hübner, Solingen 1983	45
Nr. 22: Hübner-Wockenfuß, Solingen [BL] 1984	46
Nr. 23: Hübner-Ivkov, Bochum [BL] 1983	47
Nr. 24: Hübner-van der Wiel, Wijk aan Zee 1984	49
Nr. 25: Smyslov-Hübner, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [4]	50
Nr. 26: Ree-Hübner, Wijk aan Zee 1984	53
Nr. 27: Andersson-Hübner, Wijk aan Zee 1984	55
Nr. 28: Smyslov-Hübner, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [6]	57
Nr. 29: Dr. Pfleger-Hübner, Bochum [BL] 1984	58
Nr. 30: Hübner-Unzicker, Bochum [BL] 1984	59
Nr. 31: Hübner-Miles, Oslo 1984	60
Nr. 32: Hübner-Guillermo Garcia-Gonzales, Biel 1984	61
Nr. 33: Miles-Hübner, Wijk aan Zee 1984	65
Nr. 34: Hübner-Guillermo Garcia-Gonzales, Biel 1984	67
Nr. 35: Qi Jinguan-Hübner, Thessaloniki (Olympiade) 1984	70

Fehler beim Übergang vom Mittelspiel zum Endspiel (Nr. 36)	
Nr. 36: Hübner-Dr. Pfleger, München [BL] 1984	73
Endspielfehler (Nr. 37-54)	
Nr. 37: Hübner-Wenzel, Bremen 1983	76
Nr. 38: Hübner-Agdestein, Oslo 1984	77
Nr. 39: Hübner-Ftáčnik, Biel 1984	79
Nr. 40: Hübner-Ftáčnik, Biel 1984	81
Nr. 41: Hübner-Ftáčnik, Biel 1984	83
Nr. 42: Hübner-Ftáčnik, Biel 1984	86
Nr. 43: Hübner-Agdestein, Oslo 1984	87
Nr. 44: Hübner-Agdestein, Oslo 1984	88
Nr. 45: Smyslov-Hübner, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [6]	89
Nr. 46: Smyslov-Hübner, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [6]	91
Nr. 47: Hübner-Smyslov, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [7]	93
Nr. 48: Hübner-Smyslov, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [1]	95
Nr. 49: Hübner-Agdestein, Oslo 1984	96
Nr. 50: Hübner-Ftáčnik, Biel 1984	97
Nr. 51: Hübner-Ftáčnik, Biel 1984	99
Nr. 52: Hübner-Smyslov, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [5]	101
Nr. 53: Hübner-Agdestein, Oslo 1984	104
Nr. 54: Miles-Hübner, Tilburg 1984	106
Zur Vertrauenswürdigkeit gedruckter Analysen (Nr. 55)	
Nr. 55: Hübner-Smyslov, Kandidatenwettkampf Velden 1983 [7]	109
Index	112

Vorwort

Von den fünfundfünfzig hier vorgelegten Stellungen wurden fünfzig zuerst in der Wochenzeitschrift "Prisma" in den Jahren 1983 und 1984 besprochen. Die Analysen wurden durchgesehen und an zahlreichen Stellen geändert sowie ergänzt.

Nicht kann ich es mir versagen, aus dem einführenden Text zu jenen Schachecken die Begründung für meine Stoffwahl zu zitieren: "Als ich vor Jahren damit begann, in dieser Spalte taktische Momente aus gespielten Partien vorzustellen, erhielt ich zahlreiche Zuschriften von solchen Spielern, die mit einem Beitrag zur Geschichte des Schachspiels vertreten waren, der sie (dieses Mal) nicht in die Reihe der umjubelten Gewinner rückte. 'Unzählige Glanzpartien habe ich in meinem Leben geliefert', so schrieben sie etwa, 'Sie aber zerren gehässig das einzige Versehen hervor, das ich je begangen, um mich dem Spott der Leser preiszugeben.' Welche Ehrung damit verbunden war, daß gerade ihr Unglück für wert erachtet wurde, dem Lernbegierigen als beispielhaftes Muster von allgemeiner Bedeutung vorgeführt zu werden, begriffen sie nicht. Um ihre Gefühle zu schonen, wick ich darauf aus, die Aufgaben eines alten Meisters [Stamma], der schon längst verstorben, kritisch zu untersuchen. Von ihm vernahm ich keine Klage; leider ist nun der angenehm harmlose Stoff erschöpft.

Lange habe ich mir vergebens das Hirn zermartert, woher ich neues Anschauungsmaterial gewinnen könnte. Die einzige Auskunft, die ich schließlich gefunden, ist die, meine eigenen Partien auszuwerten. Hier finden sich in gleichmäßiger Fülle lehrreiche Unterlassungen taktischer Schläge und technischer Gewinnführungen von meiner Seite ebenso wie Fehler, die den Gegnern Gelegenheit gaben, meine Stellung zu zertrümmern. Außer der Hoffnung, die Wut anderer Spieler zu vermeiden, ermuntert mich zur Bearbeitung dieses Materials die Gewißheit, eine Quelle aufgetan zu haben, die nicht bald versiegen wird. Hoffentlich ist man bereit, mir ob solcher Vorteile den Mangel an Bescheidenheit nachzusehen, der aus der Stoffwahl spricht."

Dieses Buch ist jedoch nicht nur entstanden, um einige in Schachspalten zerstreute Arbeiten zusammenzufassen. Kürzlich produzierte die "Chess-Base GmbH" eine Diskette, für deren Erstellung diese fünfzig Positionen mit meinen Analysen verwandt wurden. Ich muß bekennen, daß ich etwelche Schwierigkeiten hatte, mich darin zurechtzufinden. Leuten, denen es ähnlich geht, soll die gedruckte Fassung zu Hilfe kommen; sie betrachte ich als die authentische Version.

Köln, im Oktober 1990

R. H.

Einleitende Bemerkungen

Die Ausarbeitungen, die in diesem Buche vorgestellt werden, habe ich mit der Idee angefertigt, meinen charakteristischen schachlichen Schwächen genauer auf die Spur zu kommen. Es sind nur Positionen aus solchen Spielen, die ich einer Gesamtkommentierung nicht für wert hielt, als Anschauungsmaterial genutzt; es ist darauf verzichtet worden, die Partien vollständig wiederzugeben, weil ich mich dieser Produktionen allzusehr schäme. Im übrigen wurde bei der Auswahl der Beispiele nicht planmäßig verfahren. Immer, wenn ich Zeit dafür erübrigen zu können glaubte, wandte ich mich der zuletzt verübten Gräßlichkeit zu; Vollständigkeit wurde nicht angestrebt. In dem Zeitraum, der in diesem ersten Band erfaßt ist (1983/1984), habe ich allerdings alle meine Verlustpartien aufgenommen, bin aber später auch von dieser Regel abgewichen.

Um zu verstehen, wo es bei meinem schachlichen Können ganz besonders hapert, habe ich mich bemüht, die Fehlerarten in unsystematischer Weise in Komplexe zu unterteilen.

I Eröffnungsfehler (Nr. 1-8)

Die ersten vier Beispiele enthalten teils Ungenauigkeiten, teils Böcke in Stellungen, die dem Urheber der begangenen Scheußlichkeiten vertraut waren. Hier wird man vergeblich nach rein schachlichen Erklärungen als Fehlerquelle forschen; einzig Mangel an Konzentration und Nervosität zu Beginn des Kampfes vermögen solche Fehlleistungen hervorzurufen.

In der Nr. 5 begeht der Nachziehende aus Kenntnislosigkeit eine an sich wohlbekannte Dummheit. So etwas kann dem stärksten Spieler passieren, wenn er auf Neuland gerät; dem Verüber der Untat ist vor allem Mangel an Fleiß und schachlicher Bildung vorzuwerfen.

In der folgenden Stellung unterläuft dem Fehlerproduzenten ein grobes taktisches Versehen; was zu Nr. 1-4 gesagt wurde, gilt auch für diesen Fall.

Dagegen wird in den beiden letzten Proben von Torheit der richtige Plan verfehlt; strategische Böcke zeigen, daß es dem Spieler an prinzipiellem Schachverständnis mangelt.

II Fehler beim Übergang von der Eröffnung zum Mittelspiel (Nr. 9-13)

In dieser Phase pflegen die ersten kritischen Entscheidungen der Partie zu liegen, die für deren weiteren Verlauf maßgebend sind. Der rechte Plan muß gefaßt werden. Nur Fehler strategischer Natur fallen unter diesen Punkt. Zu ihrer Bewertung kann das Gleiche gesagt werden wie zu Nr. 7-8 unter I (Eröffnungsfehler).

III Mittelspielfehler (Nr. 14-35)

Das Mittelspiel ist die umfangreichste Provinz des Schachspiels; deshalb scheint mir für dieses Gebiet eine genauere Unterteilung in verschiedene Typen von Fehlern unerlässlich.

A) Taktische und taktisch-strategische Fehler (Nr. 14-27)

Der Begriff "taktisch" ist breit gefaßt; alle Mängel, die beim konkreten Rechnen auftreten, können gemeint sein. Solche Rechenfehler führen häufig zur Wahl eines falschen Planes. Dies soll mit dem Doppeladjektiv "taktisch-strategisch" beschrieben werden.

Aa) Übersehen eigener Möglichkeiten (Nr. 14-20)

Aa1) in vorteilhafter Stellung (Nr. 14-17)

Aa2) in gleicher Stellung (Nr. 18-19)

Aa3) in nachteiliger Stellung (Nr. 20)

Ab) Übersehen gegnerischer Möglichkeiten (Nr. 21-27)

Ab1) in vorteilhafter Stellung (Nr. 21-23)

Ab2) in gleicher Stellung (Nr. 24)

Ab3) in nachteiliger Stellung (Nr. 25-27).

B) Positionelle und positionell-strategische Fehler (Nr. 28-34)

Positionelle Fehler sind solche, welche die Bauernstruktur verderben oder einer Figur einen falschen Posten langfristig zuweisen; positionell-strategische Fehler solche, welche zur Durchführung eines verfehlten Planes auf Grund von mangelhaften positionellen Urteilen führen. Dabei kann man meist nur das eigene Stellungsgebäude ruinieren. Ein Übersehen gegnerischer Möglichkeiten kommt weniger in Betracht: sie sind den Stellungen inhärent, so daß man sie nicht beeinflussen kann. Dies führt zu folgender Feineinteilung:

Ba) in vorteilhafter Stellung (Nr. 28-30)

Bb) in gleicher Stellung (Nr. 31-32)

Bc) in nachteiliger Stellung (Nr. 33-34).

C) Fehler in kritischen Stellungen (Nr. 35)

"Kritische Stellungen" nenne ich Situationen, in denen unter verschiedenen Möglichkeiten gewählt werden muß, die zu stark divergierenden Stellungstypen führen; sie stellen besondere Anforderungen an die Fähigkeit des exakten Rechnens und des richtigen Bewertens.

Diese Aufteilung ist so differenziert, daß mir eine weitere Besprechung der einzelnen auftretenden Fälle untunlich erscheint. Natürlich könnte man weitere Abteilungen bilden; zum Beispiel könnten "gleiche Stellungen" in "Stellungen mit dynamischem Gleichgewicht" und "statische Stellungen" aufgespalten werden. Jeder Fehler ist letztlich individueller Natur; versucht man eine Typisierung, so ist eine gewisse Vergröberung nicht zu vermeiden.¹

IV Fehler beim Übergang vom Mittelspiel zum Endspiel (Nr. 36)

Wichtig und schwierig sind Augenblicke in der Partie, in denen es darum geht, zu entscheiden, ob die Lage zum Übergang ins Endspiel reif ist oder nicht. Die Qualität der Spielführung eines Spielers bei solchen Entschlüssen ist ebenfalls ein wichtiger

1 Dasselbe methodische Problem stellt sich auf anderen Gebieten. "Seine (Freuds) berühmten Krankengeschichten spiegeln beredt seinen gleichzeitigen Einsatz für das Individuelle und das Allgemeine; jede schildert einen unwiederholbaren Patienten, der zugleich einer Kategorie von Fällen angehört" schreibt P. Gay (Freud. Eine Biographie für unsere Zeit. Frankfurt 1989, S. 107).

Indikator für genuines Schachverständnis (vgl. II), doch werden die Spieler in dieser Phase häufiger bereits von Erschöpfung und Zeitdruck geplagt.

V Endspielfehler (Nr. 37-54)

Eine ähnliche Einteilung wie unter III wäre möglich, doch soll diesmal etwas schlichter verfahren werden:

A) Taktische Fehler (Nr. 37-44)
Aa) in vorteilhafter Stellung (Nr. 37-42)

Ab) in nachteiliger Stellung (Nr. 43-44)

B) Technische Fehler (Nr. 45-54)

Hierunter fällt auch die Wahl eines falschen Planes.

Ba) in besserer Stellung (Nr. 45-52)

Bb) in schlechterer Stellung (Nr. 53-54).

Die letzte Nummer (55) fällt als besonderer Schlußpunkt etwas aus dem Rahmen.

Es ist nicht immer klar zu entscheiden, in welchen der hier aufgeführten Bereiche ein bestimmter Fehler gehört. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen ist es häufig undeutlich, ob ein Fehler taktisch-strategischer oder positionell-strategischer (bzw. taktischer oder technischer) Natur ist; auch der letztgenannte beruht nämlich häufig auf einem konkreten Übersehen. Zum anderen wurden bewußt Ordnungskriterien ineinandergeschoben, die nicht auf der gleichen Ebene liegen. Man könnte eigentlich alle Fälle in das unter "Mittelspielfehler" gegebene Ordnungsmuster einfügen; es ist nicht geschehen, weil in manchen Fällen das Raster Eröffnung/Mittelspiel/Endspiel/Übergänge beim Suchen nach persönlichen Schwächen dienlicher ist. Es sollten mehrere Suchkriterien für spezifische schachliche Lücken angegeben werden, auch wenn die innere Konsequenz und Einheitlichkeit der Systematisierung darunter leidet.

Schließlich kann es die Vielschichtigkeit einer Stellung mit sich bringen, daß sie verschiedenen Bereichen gleichzeitig zugeordnet werden kann. Beispielsweise fände die Nr. 36 auch unter III C mit voller Berechtigung Platz. Um der größeren Übersichtlichkeit willen habe ich die Rubrizierung einer Position unter mehreren Punkten vermieden.

Die Übersicht weist aus, daß bei dem Spieler, dessen Fehlerprodukte untersucht wurden, alle möglichen Fehlerarten in breiter Streuung vorhanden sind. Dies könnte ein Anzeichen dafür sein, daß er wenig charakteristische Stärken und Schwächen aufweist; möglicherweise ist aber auch die statistische Basis noch zu schmal, um zuverlässig verwertbare Ergebnisse hervorzubringen.

Natürlich sind mit der vorgenommenen Einteilung nicht alle Beobachtungsmöglichkeiten erschöpft. So könnte man etwa versuchen, herauszubekommen, ob ein Spieler häufiger zu stolpern pflegt, wenn sich die Lage zum Besseren zu wenden im Begriffe ist, oder ob er öfter fehlgreift, wenn ein Umschwung zum Nachteil Platz greift. Hier gerät man schon auf das glatte Gebiet der Psychologie. Selbstverständlich hat jeder Fehler außer einer schachlichen auch eine psychologische Seite; auf deren Untersuchung möchte ich jedoch verzichten.

Dafür habe ich es mir angelegen sein lassen, die schachtechnischen Aspekte möglichst gründlich zu erläutern. Ich möchte meine Art der Kommentierung "episch" nennen: ich versuche den Leser durch die verschlungenen Pfade meiner selbstgestellten Fragen, Lösungsansätze, erneuten Zweifel, vertieften analytischen Proben, des

ersten und zweiten Versuchs zur Gesamtdurchdringung der Stellsstruktur zu geleiten. Dieses Verfahren nützt meines Erachtens dem ungeübten Spieler, der auf diese Weise richtiges und sinnvolles Fragen auf schachlichem Gebiet lernen kann, ebenso wie dem Meister, der seine Zeit nicht damit zu verplempern braucht, die gleichen Irrwege nachzuschreiten, die der Kommentierende schon gegangen ist. Nichts garantiert, daß die Erläuterungen zutreffen. Ich habe aber stets erfahren, daß gründliche Anmerkungen, die unter heißem Bemühen um Wahrheitsfindung zustande gekommen, auch wenn sie danebentreffen, wichtige Hinweise darauf geben, wo das Ziel liegt; während man in einer ungenügend besprochenen Partiephase herumtappt wie ein Blinder, der unendliche Mühe auf die erste Orientierung verwenden muß.

Im allgemeinen sind die Varianten nach ihrer Bedeutung gestaffelt; die (nach Meinung des Autors) stärksten Züge werden in dem Abspiel aufgeführt, das sich am Ende des Textes findet. Da die Stärke eines Zuges und seine Wichtigkeit zum Verständnis der Stellung jedoch nicht immer identisch sind, wurde dieses Ordnungsprinzip bisweilen durchbrochen, wenn es zur Erklärung nützlich schien, eine taktische oder strategische Besonderheit vorzuschicken. Man wird die Strukturierung der Analyse aus den beigefügten Worten unschwer ersehen können.

Der Fragestellung, welche die zu den Ausgangstellungen hinführenden Texte abschließt, sollte nicht allzu starke didaktische Absicht beigemessen werden. Wer Lust dazu verspürt, kann sie ernst nehmen und nach der Antwort fahnden, indem er das Diagramm studiert; profitieren wird meiner Meinung nach aber auch derjenige, welcher das Werkchen als Lesebuch benutzt und eine kursorische Lektüre vornimmt. Die meisten der Stückchen sind ursprünglich für eine Schachchecke geschrieben worden;² mit der Fragestellung erfüllte ich die formale Auflage, den Lesern müsse eine Aufgabe gestellt werden. Eine Umarbeitung für dieses Buch schien mir Zeitverschwendung; statt meine Energie auf Formales zu richten, wollte ich meine Kraft für Inhaltliches einsetzen. Daher habe ich alle Analysen erneut durchgesehen; etliche Nummern wurden gänzlich umgearbeitet.

Und nun wünsche ich allen Neugierigen beglückende Entdeckerfreuden.

Eröffnungsfehler

Nr. 1



Aus der Partie **Portisch-Hübner**, Tilburg 1983.

Zur Einführung in die Lage:

Das Diagramm zeigt eine wohlbekannte Stellung aus der Eröffnungstheorie, die zum Beispiel nach den Zügen 1.e4 e5 2.Sc3 Sf6 3.Sf3 Sc6 4.g3 Lb4 5.Lg2 0-0 6.0-0 e4 7.Se1 entstehen kann. Der schwarze Bauer auf e4 ist angegriffen; Schwarz muß etwas zu seiner Verteidigung tun. Auf welche Art und Weise sollte er sein Ziel verfolgen?

Antwort:

Nach 7...Lc3; 8.dc3; h6 entsteht eine Stellung mit ungefähr gleichen Aussichten.

Schwarz spielte 7...Te8??, Nach 8.Sd5 kann er schweren Nachteil nicht mehr vermeiden, zum Beispiel:

1 8...Lf8 9.d3 ed3; 10.Sd3:

(Diagramm Anfang der nächsten Spalte)

A) 10...h6 11.b3 gefolgt von 12.Lb2. Weiß hat einen überwältigenden Raum- und Entwicklungsvorteil.

B) 10...Sd5; 11.cd5; Se5 12.Se5; Te5; 13.Lf4 Te8 14.Te1 d6 (Nach 14...c6 15.d6 bleiben die Figuren des Schwar-



zen eingekerkert) 15.Dc2. Der Nachziehende leidet an der Schwäche des Bauern c7.

II In der Partie versuchte Schwarz die Fortsetzung 8...h6 9.d3 Le1; 10.Te1; Se5 mit der Absicht, 11.Sf6;+ Df6; 12.Le4; mit 12...Sc4; zu parieren, doch erreichte Weiß mit dem einfachen Zug 11.de4:



eine gewaltige Stellung; auf 11...Sc4; hätte er am einfachsten mit 12.Dc2 Sd5; 13.ed5; Sb6 14.Lf4 d6 15.Tac1 und entscheidendem Druck gegen den Punkt c7 fortfahren können.